

ALPENCROSS

Text: Chris Pergher
Bilder: Markus Marschallek/Pergher

Gedrängtes Programm: Mit dem Nachtsprung per Autozug von Feldkirch nach Villach bringen wir die Anreise im Schlaf hinter uns und haben volle dreieinhalb Tage Zeit, um per Alpencross wieder nach Feldkirch zurückzukommen.



Christoph, Markus und ich sind ein eingespieltes Team, das schon viele Touren und Events bestritten hat. Der Treffpunkt lautet: 06.30 Uhr am Bahnhof Villach. Einer der Vorteile des Bahnverlads ist nämlich die frühe Ankunft, und es gilt, den Frühstart zu nutzen.

Neuschnee auf den Julischen Alpen

Das Tiefdruckgebiet ist über Nacht abgezogen und hat frisch verschneite Berggipfel zurückgelassen. Bis auf 800 m hinunter liegt die weisse Pracht wie Zuckerguss auf den Julischen Alpen. Die schroffen Felsformationen leuchten in der Morgensonne vor einem stahlblauen Himmel, da lassen wir uns nicht zweimal bitten. Der Wurzenpass ist wegen Bau-

arbeiten gesperrt. Deshalb müssten wir für die ursprünglich geplante Befahrung des Vršic-Sattels einen ordentlichen Umweg fahren. Da unser Ziel genau in der entgegengesetzten Himmelsrichtung liegt, planen wir kurzerhand um und nehmen den Passo del Predil unter die Räder. Auf den obligaten Cappuccino-Halt am Ostufer des idyllischen Lago del Predil verzichten wir heute, zu neugierig sind wir auf den Strassenzustand am Mangart-Stich.

Dass das Strässchen noch nicht offiziell befahrbar ist, wissen wir. Der nächtliche Schneefall hat unsere Erwartungen zusätzlich gedämpft. Umso erfreuter sind wir, am Einstieg nur einen Warnhinweis vorzufinden und unser Glück probieren zu können. Leider trennt sich schon nach wenigen Kilometern

die Spreu vom Weizen bzw. die abgefahrene Allroundbereifung vom Grobstoller. Auf dem leicht angefrorenen Neuschnee hats erstaunlich lange funktioniert, doch in einer etwas längeren Steigung ist dann Schluss für mich.

Während Markus und Christoph die Traktionsgrenzen ihrer Enduroreifen weiter ausloten, genieße ich die atemberaubende Landschaft. Völlig fixiert auf das weitere Vorankommen, habe ich die Umgebung bis jetzt nur am Rande mitgeschnitten. Bis nahe an die Baumgrenze hinauf sind wir gekommen. Hier oben werden die zerklüfteten Bergänge von grün leuchtendem Mischwald gesäumt, der in der Sonne funkelnde Neuschnee verleiht der Szenerie bestechende Klarheit.



Auf dem Weg quer über die Alpen führt in rund 30 Kehren ein schmales Teerband zum Monte San Simeone und zur gleichnamigen Kapelle hinauf.



Kurz hinter dem Passo di Predil steht eine Festungsanlage mit tollem Ausblick auf die Julischen Alpen.



In Bovec, Slowenien, gibts die verdiente und gemütliche Cappuccino-Pause.



Malerischer Blick über den kleinen Stausee auf der Cima di Campo in Richtung Malga Confin.

Zurück im Tal gönnen wir uns in Bovec die längst überfällige Cappuccino-Pause und diskutieren Markus' neueste Entdeckung: Auf der 150000er-Karte ist beim Örtchen Musi, kurz hinter dem Passo di Tanamea, eine Verbindung in Richtung Venzone eingezeichnet. Auf meiner Karte im Massstab 1:200000 ist nichts dergleichen zu finden, doch geht Probieren über Studieren.

Der Einstieg ist schnell gefunden. Unter einem grünen Blätterdach führt uns das schmale, holprige Teerband mehrere Kilometer den Berghang entlang bis zu einer Lichtung mit geparkten Autos. Auf der Rückseite ist das weiterführende Schottersträsschen dank rot-weissem Schild einfach auszumachen. Wir sind hin- und hergerissen und hätten wahrscheinlich den Rückweg angetreten, wenn uns nicht freundliche Wanderer zu einer Befahrung ermuntert hätten. Mit einer Wegbeschreibung eingedeckt, werden wir von den toleranten Zeitgenossen mit aufmunternden Gesten auf den Weg geschickt.

Die nächsten zwei Stunden schottern wir durch lichte Wälder, erkunden die Cima di Campo und geniessen die herrliche Aussicht von der Malga Ungarina. Keiner Menschenseele sind wir begegnet, als wir beim schmucken Dörfchen Venzone in die Zivilisation zurückkehren und zu Mittag essen.

Enge Serpentina und geniale Weitblicke

Die Bäuche mit feiner Pasta gefüllt, schwingen wir uns entspannt und etwas träge wieder in die Sättel. Mit dem Monte Simeone und dem Monte Festo stehen zwei Unbekannte auf dem Programm, die sich ideal verbinden lassen. Die Beschreibungen im Tourenbüchlein sind vielversprechend und kein bisschen übertrieben. Zwei Strecken mit zwei Charakteren, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Zum einen das schmale, 10 km lange Teerband zum Monte Simeone hinauf, auf dem man mit 29 Kehren zügig 1000 Höhenmeter überwindet, und zum anderen die ruppige, stellenweise eher abenteuerliche Schotterstrasse zum Gipfelfort auf dem Monte Festo. Beide Abstecher belohnen mit tollen Weitblicken und sind mehr als empfehlenswert. Zurück im Tal, ist es an der Zeit, eine Bleibe für die Nacht zu suchen. In Paluzza finden wir mit dem Hotel Galles eine sehr einfache Unterkunft, die drei mittlerweile doch recht müden Männern gegen einen fairen Obolus Obdach gewährt.

Alte Bekannte und neue Favoriten

Am nächsten Morgen lassen wirs etwas gemächlicher angehen und steigen erst gegen 09.30 Uhr in die Sättel. Die Sonne hat ihren Weg bis auf den Talgrund zwar schon gefunden, trotzdem ist es noch ordentlich frisch, als wir in Richtung Paularo aufbrechen. Unser Ziel ist ein alter Bekannter, die Schotterstrecke zum 2043 m hohen Monte Paularo hat jeder von uns schon einmal unter den Rädern gehabt. Bei allen dreien liegt dies aber etliche Jährchen zurück, und so sind wir auf den aktuellen Zustand mehr als gespannt.

Einen knappen Kilometer hinter Ligosullo zweigt links ein holpriges Teersträsschen in Richtung Valdaier ab. Die riesigen Stapel frisch gefällter Baumstämme, an denen wir alle paar Hundert Me-



Fort und Versorgungsstrasse am Monte Festo wurden 1910 erbaut, aber nicht fertiggestellt.



In der kleinen Kapelle auf dem Monte San Simeone kann man sich als Besucher eintragen.



Kreuze, Madonnenhäuschen, Kruzifixe aller Art finden sich in Italien an fast jedem markanten Ort.

ter vorbeifahren, hätten uns schon stutzig machen können. Doch erst als wir einen voll beladenen Holzlasterkreuzen, haben wir eine Vorahnung, die sich wenig später in Form eines quer auf dem Fahrweg stehenden Holzrenters bewahrheitet: Hier gibts in den nächsten paar Tagen kein Durchkommen. Wir machen uns zum Ausgangspunkt unseres nächsten Hochziels auf.

Eine halbe Stunde später haben wir bereits die be rauschend schnellen Offroad-Passagen hinauf zur Zóuf Plan unter den Rädern. Das schmale Strässchen hat auf etwa 1500 m Höhe seinen Teerbelag abgelegt

REISE-INFO

powered by **TOMTOM**



Geografie/Distanz/Dauer/Anreise

Durchs Friaul, Venezien und Trentino (I). Distanz: 950 km, von Villach bis Feldkirch in vier Tagen. Anreise mit dem Autoreisezug Feldkirch-Villach, www.oebb.at

Reisezeit

Spätfrühling bis Spätherbst.

Unterkunft/Verpflegung

Hotel/Ristorante/Bar Galles**, Udine (I) www.noidipaluzza.it; Garage für Motorräder, Ü/F: € 33.-/Person im 3er-Zimmer.
Hotel Italia***, Vigo di Cadore (I) www.hotelitaliadolomiti.it; Garage für Motorräder, Ü/F: € 35.-/Person im 3er-Zimmer.

Route

1. Tag: Villach – Tarvisio – Passo del Predil – Mangart-Stichstrasse – Bovec – Passo di Tanamea – Musi – Venzone – Bordano – Monte Simeone – Monte Festa – Tolmezzo – Paluzza. 224 km (38 km offroad).

2. Tag: Paluzza – Monte Paularo – Paluzza – Zóuf Plan – Monte Zoncolan – Ovaro – Mione – Monte Forchia – Monte Pietinis – Sauris di Sopra – Sella di Razzo – Forcella Lavardet – Campolongo – Passo della Digola – Forcella Lavardet – Sella Ciampigotto – Vigo di Cadore. 190 km (65 km offroad).

3. Tag: Vigo di Cadore – Pieve di Cadore – Passo di Cibiana – Forno di Zoldo – Passo Duran – Agordo – Forcella Aurine – Passo di Cereda – Mezzano – Imèr – Canal San Bovo – Passo di Brocon – Scurelle – Passo di Manghen – Castello Molina – Auer – Bozen – Meran – Schlanders. 352 km.

4. Tag: Schlanders – Mals – Reschenpass – Landeck – Arlbergpass – Bludenz – Feldkirch. 184 km.

Karte

Marco Polo, Venetien – Friaul, 1:200 000, ISBN 978-3-8297-4022-7, CHF 14.80.

Internet

www.mdmot.com/16-Reiseendurostrecken-Friaul-Italien-und-Slowenien.html
www.alpen-journal.de/alpenservice/alpenpaesse.html
www.denzel-verlag.de

Literatur

Denzel Alpenstrassenführer, 24. Ausg., ISBN: 978-3-85047-769-7, € 39.90; www.buch.ch.

Friaul/Slowenien; Verlag mdmot; Büchlein mit Routen und GPS-Daten, € 24.- + Porto; www.mdmot.com.



Die Querung des Passo della Forcella ist auch bei Mountainbikern beliebt, ein Grund mehr, den Pass in der Nebensaison oder unter der Woche in Angriff zu nehmen.



Vom Gipfelfort auf dem Monte Festo geniesst man eine tolle Rundumsicht.



Das Strässchen zum Monte Paularo ist höchst empfehlenswert – wenn nicht gerade Holz geschlagen wird.

und führt uns in langen Schlaufen auf den kahlen Berggrücken. Knapp unterhalb der Antennenstation setzt dann ein Fahrverbot unserem Fahrrausch ein abruptes Ende. Mit einer ordentlichen Ladung Adrenalin im Blut steigen wir aus den Sätteln und lassen die Blicke über die eindruckliche Szenerie schweifen. Im Norden dominiert der gewaltige Felsgipfel des Monte Coglians den Horizont, im Süden haben wir direkte Sicht auf unsere nächste Etappe, den Monte Zoncolan. Mit etwas wehmütigem Blick schaue ich in Richtung Westen zur Panoramica delle Vette, denn der Mehrheitsentscheid ist zugunsten des Monte Zoncolan gefallen.

Nicht mehr alleine ...

Hinter Sútrio sausen wir über eine gut ausgebaute Teerstrasse in Windeseile zum Skigebiet des Monte Zoncolan hinauf. Hier oben treffen wir zum ersten Mal auf dieser Tour auf kleine Gruppen anderer Motorradfahrer. Für uns stehen kleine und kleinste

Nebenstrecken auf dem Routenprogramm, und als Nächstes stechen wir über die schmale, kurvenreiche Westrampe des Zoncolan ins Tal, um uns auf der gegenüberliegenden Talseite an einer Neuentdeckung zu versuchen.

Hinter dem Dörfchen Mione windet sich ein Fahrweg über viele Kehren in Richtung Passo della Forcella den Hang hinauf. Schon nach wenigen Hundert Metern weicht der verschlissene Asphalt einem kernigen Schotterbelag. Steigungen von über 25% gilt es zu überwinden, Felsbrocken und Felsabsätze sowie betonierte Querrillen fordern volle Konzentration. Erst kurz vor dem Scheitelpunkt der Forcella kommen wir aus dem Wald. Die Strecke ist hier oben deutlich entspannter zu befahren und erlaubt auch den Blick ins Tal.

Gleich zweimal an einem Tag

Über die Sella di Razzo und weiter durch die eindruckliche Felsschlucht der Forcella Lavardet fah-

UNSER REISENDER

CHRIS PERGHER (47)...



... war als Maschinenbau-Ingenieur schon immer von der Dynamik motorisierter Zweiräder fasziniert. Ein «richtiger» Töff muss für ihn grosse Räder, lange Federwege und Stollenbereifung haben. Als Inbegriff von Freiheit gilt für ihn auch heute noch, seine Siebensachen zu packen und gemeinsam mit Freunden im Sattel seiner Enduro neue Wege zu erkunden. Seit über 15 Jahren berichtet er regelmässig von seinen Touren in Moto Sport Schweiz.

ren wir nach Campolongo. Dem Frison entlang führt ein Schottersträsschen in Richtung Norden, doch mittendrin hat die italienischen Strassenbauer wohl der Hafer gestochen und sie haben 14 perfekt asphaltierte Serpentinae ins enge Tal geklotzt. Das muss man nicht verstehen, macht aber Spass!

Etwas später sitzen wir, mit drei Cappuccini vor uns, in der frühen Abendsonne und gleichen unseren Tatendrang ab. Als Resultat nehmen wir die Forcella Lavardet ein zweites Mal unter die Räder und kurven über die Sella Ciampigotto in Richtung Sonnenuntergang.

Mit einer Holzofen-Pizza im Bauch sowie Tiramisù und italienischem Kaffee vor uns auf dem Tisch ziehen wir eine Zwischenbilanz: Zwei geniale Tage sind wir seit dem Frühstart in Villach erst unterwegs und haben gerade mal das Friaul durchquert. Da muss für morgen definitiv eine zielstrebigere Routenplanung her.

Auf der Karte suchen wir nach kleinen, wenig bekannten Pässen und Nebenstrecken, denn wir wollen die touristischen Epizentren der klassischen Dolomiten-Routen umfahren. Namen wie Passo di Cibiana, Passo Duran oder Passo di Brocon sind für uns Neuland, werden aber als verkehrsarme Kurvenwunder im Gedächtnis bleiben.

Die Entdeckung des Tages machen wir mir dem 2047 m hohen Passo di Manghen. Auf griffigem Asphalt überwindet man auf 20 km Länge an die 1600 Höhenmeter. Schon beim Aufstieg über die gut ausgebaute Südrampe fühlt man sich als Motorradfahrer von den Strassenplanern voll verstanden. Da passt ein Kurvenradius zum anderen und die Nordseite kanns noch besser. Wenn jetzt noch Einbahnverkehr eingeführt würde, wäre der Fahrspass perfekt. Fazit: Die majestätischen Felsmassive der Alpen sind auch abseits der klassischen Routen immer wieder ein geniales Erlebnis. ■